



Newsletter

der Evangelisch-reformierten
Kirchgemeinde

1. Mai 2024, Nr. 17/2024

SEHEN, ERKENNEN, VERSÖHNNEN

Über die gemeinsame Wahrnehmung im Widerstreit des Gesehenen

Liebe Freunde der Kirchgemeinde Kilchberg-Rünenberg-Zeglingen

Die folgende Geschichte ist sehr alt und ist den sogenannten Apophthegmata Patrum entnommen (deutsch Sprüche der Väter; auch als Gerontikon beziehungsweise Alphabetikon bekannt). Sie sind eine Sammlung von kurzen Redewendungen, die angeblich von den ersten christlichen Mönchen Ägyptens, den so genannten Wüstenvätern, stammen sollen. Die meisten Sprüche werden Mönchen des 4. und 5. Jahrhunderts zugeordnet, zum Beispiel Poimen, Makarius oder Antonius.

Altvater Niketa berichtete von zwei Brüdern, die zusammenkamen, um ein gemeinsames Leben zu führen. Der eine nahm sich folgendes vor: «Wenn mein Bruder etwas wünscht, dann werde ich es ihm tun.» Ebenso dachte auch der andere: «Ich werde den Willen meines Bruders tun.» Und sie lebten viele Jahre in grosser Eintracht.

Als der Feind das sah, zog er aus, sie zu trennen. Er stellte sich an die Vordertür und zeigte sich dem einen als Taube, dem anderen als Krähe. Da sagte der eine: «Siehst du die Taube da?» Der andere darauf: «Das ist doch eine Krähe!» Und sie begannen zu streiten, indem einer dem anderen widersprach, und sie erhoben sich und begannen einen Kampf bis aufs Blut zur grössten Freude des Feindes, und sie trennten sich.

Nach drei Tagen kamen sie zu sich und besannen sich, warfen sich voreinander zu Füssen, und dann gab ein jeder zu, dass es ein Vogel gewesen sei, was sie gesehen hatten. Sie erkannten die Anfechtung des Teufels und blieben ungetrennt beieinander bis zum Ende.

Quelle: Weisung der Väter. Apophthegmata patrum, auch Gerontikon oder Alphabeticum genannt, eingeleitet und übersetzt von Bonifaz Miller, Freiburg i. Br.: Lambertus, 1965, Nr. 565.

Ich wünsche Ihnen eine weise Woche.

Für die Kirchenpflege

Ihr, Fritz Weibel

RÜCKBLICK

Cantate!

Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.

Kolosser 3,16

Die Cantuccini (Nora Roth, Sopran; Cordula Lötscher, Alt; Res Würmli, Tenor; Philippe Rayot, Bass) haben uns mit einem abwechslungsreichen Querschnitt durch ihr Repertoire am vergangenen Sonntag bereichert. In der gut besetzten Kirche durften wir ihre Harmonien geniessen und dazwischen Ausschnitte aus Psalmen hören, die uns immer wieder zum Singen ermuntern.

Alle zusammen sangen wir zum Schluss aus «Der Tag, mein Gott, ist nun vergangen» die zuversichtlichen Worte: «So sei es, Herr: die Reiche fallen, dein Thron allein wird nicht zerstört; dein Reich besteht und wächst, bis allen dein großer, neuer Tag gehört.»

Beim anschliessenden Apéro in der Pfarrscheune gab es noch zwei Zugaben und fröhliches Ausklingen. Ganz herzlichen Dank an das Apéro-Team, an die Cantuccini und alle, die zur guten Stimmung beigetragen haben.

AUSBLICK

Sonntag, 5. Mai

10 Uhr, Gottesdienst mit Esther Maria Meyer, Einsetzung der neuen Kirchenpflegemitglieder Ruedi Gosteli und Arwen Graf.

10.45 Uhr, Kirchgemeindeversammlung mit Abstimmung über die geplante Fusion, Wahl der Pfarrwahlkommission, Jahresbericht und Abnahme der Rechnung 2023. Traktanden und Unterlagen sind auf der Website abrufbar oder können beim Präsidenten angefordert werden.

GEMEINDEENTWICKLUNG

Noch ein letztes Mal über die Fusion nachdenken

Es kann sein, dass Sie das Wort Fusion gar nicht mehr hören mögen. Aber wir haben es bald geschafft. Am nächsten Sonntag fallen die Würfel und wir werden wissen, ob wir den Weg in die Zukunft weiterhin als eigenständige Kirchgemeinde oder als grösseres Gebilde mit den beiden Nachbarkirchgemeinden gehen werden.

Damit es mal deutlich gesagt sei: ICH BIN NICHT GEGEN DIE FUSION. Seit knapp zwei Jahren geht es mir um ein Thema: Die Entwicklung der Gemeinde. Und diese kann, ja muss, mit oder ohne Fusion stattfinden.

Versuchen wir eine Auslegeordnung:

1. Das Fusionsbestreben ergibt sich aus den gesellschaftlichen und demografischen Veränderungen, die nicht nur die Kirchen erfassen. Es ist ein Versuch, diese Veränderungen abzubilden und aufzufangen. Es kann eine neue Ausgangslage für die Gemeindeentwicklung sein, ist es aber nicht zwingend und ganz sicher nicht automatisch.
2. Das Fusionsbestreben als solches ist ein äusserst konservativer Ansatz als Antwort auf die genannten Herausforderungen. Warum? Wir erweitern das Gelände und die Bilanz, sonst vorerst nichts. Wir rütteln keinen Deut an den Strukturen, den Gehältern, den Aufgaben, dem Selbstverständnis der Gemeinde oder der Kirche; nichts von dem wird angetastet.
3. Das Fusionsbestreben ist anspruchsvoll. Es riecht vorerst nach Kapitulation oder mindestens Rückzug. Gerade deshalb stellt es schon psychologisch eine grosse Herausforderung dar. Denn der grössere Garten und die fettere Bilanz deuten den Rückzug um und verleiten zu Trägheit und dem Trugschluss, dass die Probleme gelöst seien. Das sind sie natürlich nicht – sie sind bloss vertagt.
4. Das Fusionsbestreben ist eine Chance. Synergien werden möglich und die bereits bestehende Zusammenarbeit wird gefestigt und erweitert. Damit ist es allerdings nicht getan. Der abnehmende Handlungsdruck verlangt nach einem erweiterten Bewusstsein, das den Druck von innen aufbaut.
5. Das Fusionsbestreben kaschiert Probleme, die nicht auf Tabellen und Grafiken in Erscheinung treten und völlig neuer, visionärer Lösungen bedürfen.

6. Der Alleingang zwingt zum Handeln. Er ist daher keineswegs konservativ, sondern verlangt Innovation, Mut, Strebbarkeit, Tatkraft.
7. Der Alleingang verlangt das Bewusstsein, dass wir aus der Schwäche Stärke schöpfen müssen. Er dürfte nicht aus Überheblichkeit geschehen, sondern in Demut und der Bereitschaft, Opfer zu tragen und neue Kräfte zu mobilisieren, die zurzeit noch nicht in dem Mass vorhanden sind.
8. Der Alleingang anerkennt das veränderte gesellschaftliche und demografische Umfeld, aber nicht als einengende Parameter, sondern als Chance für die Gemeindeentwicklung.
9. Der Alleingang stellt auf eigene Ressourcen ab, primär, und erschliesst neue Quellen der materiellen und immateriellen Unterstützung in den eigenen Reihen, die vom Bekenntnis her motiviert sind und nicht bloss von der Gewohnheit.
10. Der Alleingang ist keine Garantie für eine gesicherte Zukunft der lokalen Kirche als Institution. Der Alleingang stellt sehr hohe Anforderungen an Führung, Personal und Freiwillige. Haben wir diese?

Es scheint mir gar, dass ein Abwägen der verschiedenen Punkte den Schluss nahelegen könnte, dass selbst bei einer Fusion die Punkte 6. bis 10. früher oder später auf uns zukommen. Es ist also nicht eine Frage, ob wir uns den Herausforderungen stellen wollen oder nicht, sondern nur wann. Es kann sein, dass wir mit der Fusion Zeit kaufen, um uns für die nächste Phase der Gemeindeentwicklung vorzubereiten. Damit das geschehen kann, muss zuerst allerdings das Bewusstsein der Handlungsfelder deutlich gesteigert werden. Ich nehme es noch nicht in dem Ausmass wahr, wie es für den Zwang zum Handeln notwendig wäre. Wenn wir fusionieren, dürfen wir nicht müde werden, an den Grundfesten der konservativen Ordnung zu rütteln und die neue Gemeinde auf ein Zeitalter vorzubereiten, das weniger gnädig auf unsere Trägheit antwortet. Denn irgendwann ist fertig fusioniert und die ganz harten Fragen pochen an der Tür und verlangen Antworten. Wenn wir uns erst dann über das Kirche-Sein unterhalten, wird es nicht zu spät (das ist es nie) aber viel, viel anstrengender und mit erheblich grösseren Opfern verbunden sein.

«Dein Wille geschehe...»

FRITZ WEIBEL

AMTSWOCHEN

Bis 31. Mai

Pfarrer Martin Schmutz, 061 973 07 83

KONTAKT

Unterricht, Konfirmanden

Britta.Pollmannn@ref-kilchberg.ch

Kirchenpflege

Fritz Weibel, 079 430 23 79,

fritz.weibel@ref-kilchberg.ch

Sigristin

Sabine Mathä, 079 709 59 69

sabine.mathae@ref-kilchberg.ch

SEID NICHT TRÄGE IN DEM, WAS IHR TUN SOLLT. SEID BRENNEND IM GEIST. DIENT DEM HERRN.
RÖMER 12:11

ref-kilchberg.ch